

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Bezeichnet wöchentlich 7 Mal. Der Sonntags-Nummer werden das wöchentliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das wöchentliche „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ „Sonne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,35 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,37 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.
Korrespondent Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Entnahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 80 Pfg.

Nr. 312.

Druck und Verlag von J. & W. Komming in Bocholt.

Samstag, 17. November 1906.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: M. Komming in Bocholt.

35. Jahrgang

Deutsches Reich.

Ueber die Bewegung der Lebensmittelpreise
schreibt die „Statist. Korresp.“: Die Preise der vier Getreidearten zeigen gegen den Vormonat vielfach nennenswerte Erhöhungen, die sich, besonders beim Roggen, auf alle Marktorthe erstrecken. Die Steigerungen der Roggenpreise betragen: in Gleiwiß 12, in Rößlin 10, in Breslau 9, in Frankfurt a. d. O. 8, Magdeburg und Paderborn je 7, in Posen, Götting, Stettin, Halle a. S., Hannover, Osnabrück und Neuß je 6, in Straßburg, Kassel, Jannau und Aachen je 5, in Königsberg i. Pr., Bromberg, Berlin und Kiel je 4, in Danzig und Koblenz je 3 M. Die Kleinhändlerpreise der verschiedenen Fleischsorten sind auch im Oktober d. J. im allgemeinen in der Aufwärtsbewegung verblieben. Die Schweinefleischpreise insbesondere sind in Straßburg um 10, in Götting und Frankfurt a. d. O. um 8, in Gleiwiß um 7, in Hannover um 6, in Kiel um 1 Pfg. gestiegen, dagegen in Danzig um 15, in Bromberg und Aachen um je 10, in Halle a. S. um 7, in Stettin um 2 und in Posen um 1 Pfg. gesunken.

Die Kriegsstärke der Sozialdemokratie
hat sich im Monat Oktober wiederum um rund 62 000 M. gefüllt, davon haben die geschäftlichen Unternehmungen der Partei ihrer Klasse über 51 000 M. zugeführt; der Vorwärts weist einen Ueberschuß von 26 300 M., der wahre Jakob und die Gleichheit einen Reingewinn von 15 000 M. auf. Die Organisation von Groß-Berlin brachte im Monat Oktober 10 000 M. auf. Aus den kleineren Beiträgen von unter 100 M. ist überall ersichtlich, daß die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei bei ihren geselligen und feierlichen Veranstaltungen stets der Parteikasse gedenken.

S. Berlin, 15. Nov. Folgende Interpellation ist von dem Zentrumsgesandten Sped. eingebracht worden:

Ist dem Reichskanzler bekannt, daß ausländische Werke unter Zuspornahme des für Zittergerste geltenden niedrigeren Zollfußes in das deutsche Zollgebiet eingeführt und dort zu Brauzwecken verwandt wird? Was, gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die Umgehung des im Zolltarif für Malzgerste festgesetzten höheren Zollfußes für die Zukunft hintanzuhalten?

S. Berlin, 15. Nov. Dem Reichstag ist die Uebersicht über das Ergebnis des Heereserfolgs, sowie eine Nachweisung über die Herkunft und die Beschäftigung der Militärpflichtigen über das Jahr 1905 zugegangen. Als

wehrpflichtig wurden 1 105 816 Personen geführt. Davon wurden 976 ausgeschlossen, 34 172 ausgemustert, 111 187 dem Landsturm und 81 417 der Ersatzreserve überwiesen, 1647 der Marine-Ersatzreserve zugeteilt und 219 000 ausgehoben. Von den Ausgehobenen wurden in das Heer eingestellt 210 333, in die Marine 8757 Mann. Von den endgültig Ausgehobenen waren auf dem Lande geb. 80 832, in den Städten 67 368 Mann. S. Berlin, 15. Nov. Mit der Frage der Immunität der Reichstagsabgeordneten hat sich heute die Zentrumsfraktion beschäftigt. Es wurde beschlossen, einen Antrag auf Ergänzung des Artikels 30 der Reichsverfassung einzubringen. Der Artikel lautet bisher:

Kein Mitglied des Reichstages darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstammung, oder wegen der in Ausübung seines Berufes getanerren Ausübung geschäftlich oder disziplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.

Nach dem Antrage des Zentrums soll dieser Artikel folgende Bestimmungen als Absatz 2 erhalten: Demgemäß sind die Mitglieder des Reichstages auch berechtigt, in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser Eigenschaft anvertraut worden ist, das Zeugnis zu verweigern.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Nov.

Der Reichstag setzte heute zunächst die Verhandlungen über die auswärtige Politik fort. Das Haus ist ziemlich gut besucht, die Tribünen jedoch leer, der Reichskanzler ist nicht anwesend.

Staatssekretär v. Tschirschky entschuldigt zu Beginn der Sitzung in einer kurzen Rede seine gestrige Abwesenheit. Bei seiner Abreise nach München sei nicht vorausgesehen worden, daß schon am Donnerstag die auswärtige Politik zur Förderung kommen solle; er sei dienstlich nach München gegangen, um sich dem Prinz-Regenten vorzustellen, nicht um ein Vergnügen mitzumachen. Zu Unrecht werfe man ihm Vorgesamtheit gegenüber der Krone vor. Sein einziger Ehrgeiz sei, ein treuer Mitarbeiter zu sein bei der notwendigen einheitlichen Leitung der auswärtigen Politik.

Abg. v. Heermann v. Sonnenberg (wirtschaftl. Bgg.) sagt, die Nationalliberalen hätten bei den Angriffen der Jungliberalen und bei ihrer Steuerpolitik allen Anlaß zu einer Exkursion auf das Gebiet des Männerstolzes vor Königsstühlen, die sie mit ihrer Interpellation unternahmen. Die Ausführungen des Reichskanzlers waren so, so daß man kein Schwarzseher zu sein braucht, wenn man seine Zeichnung

mit einigen Schattenstrichen verzieht. Das gute Verhältnis zu Rußland hat heute leider nicht mehr die Bedeutung, wie früher. Wenn das Verhältnis zu England besser geworden ist, so ist es erfreulich. Hauptsächlich kommt es dazu, daß das Handelsprovisorium durch ein Definitivum ersetzt wird. Der Reichskanzler hat die Unzufriedenheit des Volkes bezeugt, die der eigentliche Anlaß zu der Interpellation war. Sorgen wir dafür, daß der Byzantinismus in Deutschland verschwindet.

Abg. Götting (fr. Bg.): Für die Einbringung der Interpellation seien politische Parteigründe bei den Nationalliberalen maßgebend gewesen. Tatsache ist jedoch jedenfalls, daß das Gefühl der Isolierung und der politischen Vereinsamung sogar bei den Gutgesinnten sich bemerkbar macht. Nach dem Auslande wird die Rede des Reichskanzlers ihre Wirkung nicht verfehlen. Es handelt sich aber nicht um seine Rede allein, die im Auslande gehört wird. Man unterschätzt auch den Einfluß unserer inneren Politik auf die auswärtige Politik. Soll uns etwa unsere innere Politik in England oder Italien Freunde erwerben? Die Bedeutung des Dreibundes ist für Oesterreich zurückgetreten, weil die Aktionsfähigkeit Rußlands geringer geworden ist. Mit den skandinavischen Ländern haben wir zwar gute Beziehungen, aber auch die Dänen stoßen wir mit unseren politischen Maßnahmen zurück. Durch unsere Lebenswürdigkeit können wir uns ja bei der russischen Regierung Sympathien erworben haben, aber nicht beim russischen Volke. Redner schließt: Befestigen wir unsere Reaktion im Innern und unsere Absperzungspolitik nach außen, dann wird die internationale Politik schon besser werden.

Abg. Zimmermann (Ref.-Part.) erklärt, daß die nationalen Arbeiten im Lande gefördert werden. Der Vorwurf des persönlichen Regiments ist nicht unberechtigt. Wer regiert denn in Deutschland? Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Reichskanzler der leitende Staatsmann nicht ist. Darin liegt auch der Grund für die Unfertigkeit unserer Politik. — Damit schließt die Vesperehung.

Es folgen dann noch Wahlprüfungen.
Nächste Sitzung: Freitag. Tagesordnung: Rest der heutigen Tagesordnung und Novelle zur Gewerbeordnung.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 15. Nov. Heftige gut unterrichtete Kreise finden für das Jahr 1907 eine Vermehrung der in Dalmatien befindlichen Truppen an, auch

sollen andere bedeutende militärische Maßnahmen getroffen werden. Eine Vermehrung der dalmatinischen Truppen um 10 Bataillone ist vorgesehen. Ferner soll in Dalmatien, wo bisher keine Feld- und Gebirgsartillerie stand, eine Anzahl neuer Feld- und Gebirgsartillerieregimenten eingerichtet werden. Interessant ist die Tatsache, daß ein großer Teil der nach Dalmatien kommenden Truppen aus den Gebieten an der Grenze Rußlands kommt.

Frankreich.

Frankreich und Marokko.

* Paris, 15. Nov. Das Torpedoboot „Forban“ hat Befehl erhalten, sich nach der marokkanischen Küste zu begeben, um die dortige französische Division zu verstärken. Es heißt, daß von der Regierung beschlossen worden ist, vor Tanger eine französische Flotten demonstration vorzubereiten. In diesem Falle würden die Kriegsschiffe „Admiral Duroi“, „Votre“, „Marcellin“, beauftragt werden, nach Tanger abzu dampfen. Es wird hinzugefügt, daß die Befehlshaber der betreffenden Schiffe bereits informiert sind, sich für alle Eventualitäten bereit zu halten.

Äfrika.

Zur Lage in Marokko.

* Tanger, 15. Nov. Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Meldung der Agence Havas, Raissuli sei als Pascha von Arzila vom Maghzen bestätigt worden, als unzutreffend. Er habe bislang nur einen Brief des Sultans erhalten, in dem ihm der Dank für die schnelle Wiederherstellung der Ruhe ausgedrückt wird. Im Gegensatz zu den zahlreichen Marmnachrichten der letzten Zeit, nach denen der Haß gegen die Christen immer weiter um sich greife, hebt der Korrespondent der Kölnischen Zeitung hervor, daß der soeben aus Fez zurückgekehrte kaiserliche Gesandte Dr. Rosen auf seiner Reise von einer fremdenfeindlichen Bewegung nichts gemerkt hat. Das von der Gefandtschaft durchgezogene Land ist als durchaus ruhig anzusehen.

Der Bureneinfall in die Kapitolonie.

* Kapstadt, 15. Nov. Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind drei Anhänger Ferreras, unter ihnen der Bruder Ferreras und ein eingeborener Spion, gefangen worden.

* Windhut, 15. Nov. Von den bei dem deutschen Expeditionskorps als Treiber beschäftigten Buren schlossen sich vier dem Buren Ferrera an. Sie waren sämtlich unbewaffnet. Die vier Deserteure aber haben sich Gewehre zu verschaffen gewußt und diese mitgenommen. Die deutschen Grenzstationen erhielten den Befehl, alle Buren, die bewaffnet über die Grenzen auf eng-

Der verschwundene Brief.

Roman von G. W. August König.

18) Nachdruck verboten.

„Ich war zu aufgeregt, als daß ich darauf hätte achten können“, fiel Theodor ihm ins Wort. „Aber ich erinnere mich, daß Habermann mir einmal seine Geschäftlichkeit im Kopieren fremder Handschriften gezeigt hat. Es geschah im Scherz, und ich mußte seine Fertigkeit bewundern.“

„Ich glaube bestimmt, daß er aus dem Rittergäßchen kam“, sagte Rosa. „Er tauchte plötzlich an der Ecke jener Gasse auf; er erwartete mich und ich bemerkte, daß er erschrocken, als er mich erkannte.“

„Das Erschrecken des bösen Gewissens!“ riefte Theodor.

„Aber wie wollen Sie es ihm beweisen?“ fragte Werner.

„Ah — wenn ich erst eine Spur gefunden habe, so verfolge ich sie mit unermüdlicher Ausdauer.“

„Ich ahne, daß auch ein Zusammenhang zwischen Rosa und dem rätselhaften Auffinden des Geldbriefs-Studerts besteht. Zufällig wird der Wucherer das Ruver nicht gefunden haben, es war eine Komödie, die Sie und mich verächtigen sollte.“

Man sprach noch lange darüber, und Mitternacht war schon nahe, als Theodor das Haus verließ, um in einem Gasthause zu übernachten.

In der Frühe des nächsten Tages befand sich Theodor auf dem Wege zur Polizeidirektion; er wollte den Polizeidirektor bitten, ihm einen Beamten zu bezeichnen, den er mit den nötigen Nachforschungen betrauen konnte.

Der Direktor gewährte ihm eine kurze Unterredung; er erschrak kaum den Wunsch des jungen Mannes, als er ihm die Mitteilung machte, daß er diesem Verlangen nicht nachkommen könne.

„Aber einen guten Rat will ich Ihnen geben,“

sagte er. „In der Herzogstraße Nr. 8 wohnt ein Rentner Schulz, der die Erfahrungen und Kenntnisse eines tüchtigen Kriminalbeamten besitzt; gehen Sie zu ihm, sagen Sie ihm, daß ich Sie geschickt habe, und hören Sie seine Ansicht. Wenn er sich für die Sache interessiert, dürfen Sie mit Ruhe den Erfolg seiner Schritte abwarten.“

Theodor dankte für den Rat und eilte in die Herzogstraße.

Hier stieg Theodor zwei Treppen hoch und fand bald vor einer Tür mit der Aufschrift: „Gottfried Schulz, Partikulier.“ Der junge Mann setzte den Klingelzug in Bewegung und wartete mit Spannung der kommenden Dinge.

Es wahrte eine geraume Weile, ehe die Tür geöffnet wurde; auf der Schwelle des Zimmers stand ein schlicht gekleideter Mann von kräftigem Körperbau, der etwa fünfzig Jahre zählen konnte.

Theodor mußte sich unwillkürlich fragen, ob dies in Wahrheit der Mann sei, an den der Polizeidirektor ihn empfohlen habe.

„Ich bitte, treten Sie ein“, sagte der Rentner, nachdem Theodor sich ihm vorgestellt hatte, „die Empfehlung des Herrn Polizeidirektors genügt mir vollkommen. Sie wünschen meinen Rat?“

„Rat und Hilfe“, erwiderte Theodor.

„Weißes kann Ihnen werden; — aber wollen Sie nicht die Güte haben, mir den Fall mitzuteilen, recht ausführlich und klar?“

Theodor leistete dieser Aufforderung Folge. Er berichtete alles, was bis zu seiner Entlassung sich in dem Hause Wangenfelds zutragen hatte.

Der Rentner feilte mit einer kleinen Nagelschere an seinen Fingerringen und blickte nur von Zeit zu Zeit flüchtig auf, wenn Theodor eine Pause machte.

„Das ist alles, was Sie mir zu sagen haben?“ fragte er, als Theodor schwieg.

„Alles!“

„Haben Sie denn nicht daran gedacht, daß

der Postsekretär den Brief unterschlagen haben könnte?“

„Allerdings, dieser Verdacht tauchte in mir auf; aber der Postdirektor konnte ihm nicht beipflichten.“

„Ah — Sie waren schon bei ihm? Welche Antwort gab er Ihnen?“

„Der Postsekretär Traube sei ein durchaus zuverlässiger Beamter, ein sehr solider Mann —“

„Und so weiter“, unterbrach der Rentner ihn, „Sie hätten nicht hingehen sollen. Haben Sie nie bemerkt, daß zwischen Habermann und dem Wucherer Beziehungen obwalteten?“

„Niemals!“

„In weißen Händen sind die Papiere, der gefälschte Wechsel und die Briefe?“

„Herr Wangenfeld besitzt sie.“

„Ich hoffe, er wird sie nicht vernichtet haben. Sie sagten, der Wucherer habe auch den Postschein vorgezeigt, der ihm über die Geldsendung an Sie ausgestellt wurde. Haben Sie diesen Schein geprüft?“

„Nein, ich war zu aufgeregt —“

„Befindet dieser Schein sich bei den übrigen Papieren?“

„Das weiß ich nicht.“

„Sie haben auch den Schein nicht geprüft, auf welchem Sie den Empfang des Geldbriefes quittiert haben sollen?“

„Nein.“

Der Rentner erhob sich und holte eine Schreibmappe.

„Ich bitte Sie, einige Zeilen zu schreiben“, sagte er, „einen kurzen Geschäftsbrief, wenn Sie wollen, damit ich mich mit Ihrer Handschrift vertraut machen kann. Aber vergessen Sie Ihre Unterschrift nicht.“

Theodor fand in diesem Verlangen nichts, was ihn hätte befremden können, die Ruhe und Sicherheit, mit welcher der Rentner seine ersten Anordnungen traf, flößten ihm Zutrauen zu diesem Manne ein.

„Wie heißt der Sekretär?“ fragte der Rentner nach einer Weile.

„Traube.“

„Kennen Sie den Mann persönlich?“

„Ich erinnere mich nicht, ihm je begegnet zu sein.“

Der Rentner warf einen prüfenden Blick auf das Papier.

„Ich werde mich der Sache annehmen“, sagte er, „und hoffe, daß es mir gelingen wird, das Rätsel zu lösen. Vor allen Dingen muß ich mir aber jede Einmischung verbitten; solange ich mich mit dieser Angelegenheit beschäftige, darf weder von Ihrer noch seitens Ihres künftigen Schwiegervaters irgend ein Schritt geschehen, der mich stören könnte. Das ist die erste Bedingung.“

„Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß Sie mir den Erfolg Ihrer Bemühungen berichten werden“, fragte Theodor.

„Sobald ich überhaupt einen Erfolg berichten kann“, erwiderte der Rentner. „Aber ich verhehle Ihnen nicht, daß ich augenblicklich sehr geringe Aussichten auf Erfolg habe. Was geschehen kann, wird geschehen, überdies muß die Empfehlung des Herrn Polizeidirektors Ihnen dafür bürgen, daß ich Ihr Interesse mit allen Kräften wahrnehmen werde. Besuchen Sie mich nicht, der Wucherer wohnt in meiner Nähe; er könnte bemerken, daß Sie in dieses Haus eintreten; das würde ihn zu Nachforschungen veranlassen, die mir unter allen Umständen vermeiden müssen. Sollte ich Ihnen auf der Straße oder an einem anderen Orte begegnen, so grüßen Sie mich nicht; wenn ich Ihnen Mitteilungen zu machen habe, werde ich zu Ihnen kommen oder schriftlich anzeigen, an welchem Ort ich mit Ihnen zusammenzutreffen wünsche.“

„Sie finden mich jeden Abend in der Wohnung meiner Frau“, sagte Theodor.

„Gut — Kreuzgasse Nr. 10“, riefte der Rentner, „ich werde Sie dort aufsuchen. Sollte das nicht zu rasch geschehen, wenn Sie es wünschen, dann bitte ich Sie, nicht ungeduldig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

lisses Gebiet zu ziehen versuchen, zu entwaschen. Aus der Kolonie wird hierher gemeldet, daß sich bis jetzt 12 Farmer aus der Kolonie Ferreira angegeschlossen haben.

Die außerordentliche Viehzählung am 1. Dezember 1906.

Die siebente allgemeine Viehzählung im Deutschen Reich ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Um aber schon jetzt darüber Klar zu sehen, ob der zur Zeit wenigstens in dem größten Bundesstaate vorhandene Viehbestand dem Bedürfnisse der Bevölkerung genügt, hat sich die Preussische Staatsregierung veranlaßt gesehen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung beschränkter Umfanges anzuordnen.

Dem vorerwähnten Zweck entsprechend, ist die Erhebung nach den denkbar einfachsten Grundrissen aufgebaut, sodaß die Beantwortung der zu stellenden Fragen keinem der Befragten einen nennenswerten Aufwand an Zeit und Mühe verursachen kann.

Gezählt werden folgende Viehgattungen:

1. die Pferde, und zwar die unter und über 3 Jahre alten; 2. das Rindvieh bei Unterscheidung der unter 1/2 Jahr alten Kälber, des 1/2 bis 1 Jahr sowie des 1 bis 2 Jahre alten Jungviehes und der 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere, Ochsen einer, der Kühe, Färsen und Kalbinnen andererseits; 3. die Schafe, und zwar gesondert die unter 1 Jahr alten und älteren, und 4. die Schweine, bei denen folgende Gruppen gebildet werden: unter 1/2 Jahr alte, 1/2 bis 1 Jahr alte und 1 Jahr alte und ältere. Alle übrigen Viehgattungen, die bei früheren Viehzählungen ermittelt wurden, wie Maultiere, Maultiere und Esel, Ziegen, das Ferkelvieh und die Bienenstöcke bleiben diesmal unberücksichtigt. Zu den Fragen nach dem Viehstande tritt nur noch die nach der Zahl der auf einem Gehöfte befindlichen Viehbefizienten hinzu.

Die Haushaltungen. Um diese Frage richtig zu beantworten, ist streng auf den begrifflichen Unterschied zwischen Gehöft und Haushaltung zu achten; die Zählung bildet bei der Viehzählung, abweichend von dem bei der Volkszählung angewendeten Verfahren, nicht die Haushaltung, sondern das Gehöft. Das Gehöft kann aus einem einzigen Hause bestehen, und das wird, namentlich in den Städten, auch häufig der Fall sein; es kann aber auch mehrere Gebäude umfassen, z. B. außer dem eigentlichen Wohnhause noch Wirtschaftsgebäude verschiedener Art, die mitunter auch bewohnt sein können. Für die Landgemeinde und Gutsbezirke wird diese Tatsache nicht selten zutreffen. Ganz besonders bei den letzteren ist darauf zu achten, daß der Gutsbezirk mit sämtlichen räumlich zusammengehörigen Bauwerken stets ein Gehöft bildet, ebenso aber auch jedes außerhalb des engeren Gutsbezirks liegende Anwesen (Knechtshof oder Tagelöhnerhaus), jedes Bormerk usw. Maßgebend für die Bezeichnung als Gehöft ist demnach allein die räumliche Lage der einzelnen Bauwerke, nicht etwa die rechtliche Zugehörigkeit zu irgend einem Anwesen.

Aus dem Gesagten ergibt sich bereits, daß bei der Einteilung nach Gehöften keinerlei Rücksicht auf die Zahl der in diesen anwesenden Hauswirtschaftlichen genommen wird. In den meisten Fällen, namentlich in den Städten, aber auch auf dem platten Lande, wird das Gehöft von mehr als einer Haushaltung (Familie oder Einzelhaushaltung) bewohnt werden. Von diesen Haushaltungen sollen aber in die Viehzählungskarte lediglich diejenigen eingetragen werden, die irgend ein oder mehrere Stück Vieh der erfragten Art besitzen, und zwar nur ihrer Gesamtzahl nach, gleichgültig, wieviel Vieh die einzelnen Haushaltungen besitzen.

Im übrigen ist noch besonders darauf zu sehen, daß zerstreut vorkommende Viehstücke in städtischen Haushaltungen, in Höfen, auf Schiffen, Weiden in Bergwerken usw. sowie etwa noch im Freien auf Weide befindliches Vieh nicht übergegangen werden.

Die Erreichung des bedeutsamen Zweckes der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. gegenüber zu erleichtern. Vor allem ist Selbstzählung, d. h. die eigene Ausfüllung der Zählkarten durch die Hausbesitzer, Eigentümer, Pächter und Verwalter wünschenswert. Ferner aber bedarf es einer möglichst großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaften von öffentlichen Beamten in sich vereinen. Es steht zu erwarten, daß sich wie in früheren Jahren, so auch diesmal genügend Männer finden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welche letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben dürfte — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Namentlich würde darauf hinzuwirken sein, daß die in den Zählkarten enthaltenen Angaben lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle etwa zu Steuerzwecken dienen; daß sie überhaupt nicht geeignet sind, die letzteren zu verfolgen, geht schon daraus hervor, daß aus den Zählkarten nur der Viehstand eines Gehöftes in seiner Gesamtheit, nicht aber der des einzelnen Viehbefiziers entnommen werden

kann. Nach Beendigung der Aufarbeitung der Zählungsergebnisse durch das Königlich Preussische Statistische Landesamt finden in den fertigen Tabellen überdies die Angaben selbst für die einzelnen Gehöfte nicht mehr erkennbar.

Provinzielle Nachrichten.

* Münster i. W., 15. Nov. In Ergänzung der früheren Meldung, daß der Erbprinz Eberhard von Bentheim-Steinfurt, zugunsten seines jüngeren Bruders auf die Erbansprüche verzichtet habe, wird jetzt bekannt, daß der Prinz jüngst in London eine morganatische Ehe mit Fräulein Billy Langensfeld, der Tochter des früheren Bürgermeisters von Gießen, eingegangen ist in Gegenwart des Generalbevollmächtigten Kölner Rechtsanwalts Dr. Moeltgen. Es handelt sich um eine ausgesprochene Liebesheirat. Das junge Paar lernte sich im verflochtenen Sommer in Wiesbaden kennen, wo beide zur Kur weilten. Der junge Prinz war in ausgesprochener Liebe seiner Herzogstochter zugetan und entschloß sich, seinen Abschied aus dem Halberstadter Kürassier-Regiment zu nehmen und auf seine Erbansprüche zu verzichten, um Fräulein Langensfeld als Gattin heimzuführen zu können. Der Prinz steht im verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem deutschen Kaiserhause. Seine Mutter ist eine geb. Walder-Pyrmont und eine Schwester der alten Königin Mutter von Holland. Der Prinz ist ein Vetter des Großherzogs von Sachsen-Coburg-Gotha.

* Gern, 15. Nov. Die gestern Abend zu Ende gegangene Stadtverordnetenwahl der dritten Wählerklasse ergab folgendes Ergebnis. Zentrum 650 bis 857 Stimmen, Liberale 722 bis 956 Stimmen, Polen 608 bis 632 Stimmen, Sozialdemokraten 809 bis 890 Stimmen. Es kommen in die Stichwahl ein Zentrumskandidat, zwei Liberale und drei Sozialdemokraten. Insgesamt wurden 3268 Stimmen abgegeben. Kein Kandidat hat also die Majorität, die 1569 Stimmen beträgt. An der Wahl haben sich fast alle Wahlberechtigten beteiligt.

* Gelsenkirchen, 14. Nov. Zwischen der national-liberalen Partei und der Zentrumspartei in Alt-Gelsenkirchen ist für die morgen stattfindenden Stadtverordnetenwahlen ein Kompromiß geschlossen worden, der alle drei Abteilungen umfaßt und wodurch der gegenwärtige Besitzstand der beiden Parteien gesichert wird. Das Zentrum hatte bei den diesjährigen Wahlen fünf Mandate, die Liberalen zwei Mandate zu verteidigen. Nach dem gestern Abend abgeschlossenen Kompromiß werden dem Zentrum in der ersten Abteilung zwei Sitze, in der zweiten einer und in der dritten Abteilung zwei Sitze eingeräumt, während die Liberalen je einen Sitz in der ersten und zweiten Abteilung erhalten. In einer in den Zeitungen veröffentlichten Erklärung verpflichten sich beide Parteien, für die gemeinsame Liste einzutreten. Die Wahlen der dritten Abteilung beginnen am Donnerstag.

* Dortmund, 14. Nov. Die Firma W. Bahl, Gummiwarenfabrik Dortmund, machte heute Morgen durch Anschlag ihren Arbeitern eine freudige Überraschung. Der Anschlag betraf folgendes: Um bei der augenblicklichen Teuerung den Ankauf von Kartoffeln und Kohlen für den Winter zu erleichtern, bewilligte ich folgende Beihilfen: Sämtliche verheiratete Arbeiter, sowie auch diejenigen erwachsenen ledigen Arbeiter, die ihre Eltern ernähren, jeder 20 Mark, die übrigen ledigen erwachsenen Arbeiter je 10 Mark und die jugendlichen Arbeiter je 5 Mark. Das Geld gelangte sofort vormittags zur Auszahlung. Das gute Verhältnis der Arbeiter zu ihrem Herrn Chef bezeugt wohl am besten der Umstand, daß die Mehrzahl derselben lange Jahre in der Fabrik beschäftigt sind, einige derselben 15, 18, 20—25 Jahre und darüber.

* Dortmund, 14. Nov. Der Möbeler des Betriebesführers hatte sofort nach seiner Einlieferung in das Gefängnis ein etwa zstündiges Verhör bei dem Untersuchungsrichter zu bestehen. Kurzum hatte sich gewiß nicht freiwillig der Behörde gestellt, wenn ihn die Not nicht dazu getrieben hätte. Er war völlig mittellos. Er befreit, die Absicht gehabt zu haben, den Betriebesführer zu töten, er habe ihn nur verlegen wollen. Die vorbereitenden Handlungen, die Kurzum traf, lassen aber auch eine andere Deutung zu, namentlich ein mit roter Tinte geschriebener Brief, in welchem er dem Betriebesführer seine Drohe, spricht dafür, daß Kurzum schlimme Absichten hatte.

* Alena, 15. Nov. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags spät auf dem Werk Schwarzenstein der Firma Vasse & Selve. Der Schlosserlehrling Glingener von hier wollte während des Betriebes einen Riemen auf die Scheibe legen. Der Riemen hing, sollte sich auf die Welle und diese schleuderte den Körper des Unglücklichen mit sich herum. Die Beine wurden vollständig gebrochen und gequetscht. Der fast leblose Junge wurde, nachdem ein Notverband angelegt worden war, nach dem St. Vinzenz-Hospital verbracht, wo er hoffentlich bald darniederliegt.

* Vom Niederrhein, 14. Nov. Vielfach begegnet man der Ansicht, daß ein Schulkind, das im Laufe des Schuljahres das 14. Lebensjahr vollendet, von diesem Tage an nicht mehr zum Schulbesuch verpflichtet sei. Dieser Meinung war ein Bürger hiesiger Gegend. Ein Sohn desselben war im Mai d. J. 14 Jahre alt geworden, konnte aber zu Ostern des Jahres aus dem Grunde nicht entlassen werden, weil er wegen geringer Kenntnisse die erste Klasse des sechs-klassigen Schulsystems nicht erreicht hatte. Da der Vater den Knaben nach Vollendung des 14. Lebensjahres nicht mehr zur Schule schickte, wurde derselbe allmählich mit polizeilichen Strafmaßnahmen bedacht. Kürzlich gelangte die Sache vor das Schöffengericht, das den renitenten Vater zu 8 Mk. und den Knaben verurteilte. Auch dies schien kaum Eindruck auf den Vater zu

machen, da er seinen Sohn auch fern von der Schule fernhielt. Schließlich rief dem Vater, der bisher mehr als 70 Mk. Schulstrafe „berappelt“ hat, der Schulbesuch und er wandte sich in einem Schreiben an die Königliche Regierung mit der Bitte, dieselbe möge ihn durch Entlassung des Sohnes aus der Schulpflicht von der ferneren Bezahlung der Schulverfallungsgelder gütigst befreien. Dieser Tage traf nun der Bescheid ein, welcher auf Ablehnung des Gesuches lautete. Der Junge muß nun volens volens bis nächsten Ostern die Schule besuchen. Er wird alsdann nahezu 15 Jahre alt sein. Dieser Fall möge gewissen Eltern zur Warnung dienen.

* Duisburg, 15. Nov. Gestern Abend fand hier eine Versammlung von etwa 500 Lehrern statt, die Stellung nahmen zu dem Vermerk des Kultusministers. Die Versammlung faßte einstimmig eine Entschließung, die die alsbaldige Aufhebung des Gesetzes verlangt. Es wurde beschlossen, diese Entschließung den Abgeordneten unseres Wahlkreises mit der Bitte zu übermitteln, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um die Zurücknahme des Gesetzes zu bewirken.

* Düsseldorf, 13. Nov. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hatte auf gestern Abend eine Versammlung zur Vorbereitung der 21. deutschen Landwirtschaftsausstellung einberufen, die vom 6. bis 11. Juli 1907 hier veranstaltet wird. Es waren erschienen: die Geschäftsleitung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, der landwirtschaftlichen Vereine, der Industrie und der Kaufmannschaft. Den Vorsitz führte Oberbürgermeister Marx. Er betonte die Bedeutung der Ausstellung und die der Ausstellungstadt und wünschte, daß die Ausstellung das Ziel erreichen möchte, die beiden großen Produktionsbestände, Landwirtschaft und Industrie, einander wieder einen Schritt näher zu bringen. Der Geschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Landesökonomierat Wölbing, gab ein Bild der Ziele und Erfolge der bisherigen 20 Ausstellungen und erläuterte den Lageplan der kommenden Ausstellung und die für sie vorgesehene Einrichtung. In einer kurzen Besprechung regte Oberbürgermeister Marx eine besondere Fürsorge für die Jugend an, die gerade im Westen für die kleinen Landwirte, die Arbeiter und die kleinen Handwerker von großer Bedeutung sei. In der Ausstellung könne man auch der Abteilung für Maschinen besondere Förderung angedeihen lassen und die Maschinen im Betrieb vorführen. Dieses Gebiet sei gerade geeignet, den Zusammenhang zwischen Industrie und Landwirtschaft zu zeigen. Die Geschäftsleitung versicherte, allen diesen Anregungen so weit als möglich, entgegenkommen zu wollen. Die Versammlung war nur unterrichtender Art, Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

* Gräfrath, 14. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl dritter Klasse, die heute nachmittags 2 Uhr zu Ende ging, wurden die ausscheidenden sozialdemokratischen Stadtverordneten wiedergewählt. Die bürgerlichen Parteien hatten überhaupt keine Kandidaten aufgestellt.

* Aachen, 15. Nov. Verlegung der technischen Hochschule. Die „Rhein. Ztg.“ hatte in den letzten Tagen über Bestrebungen berichtet, die auf eine Verlegung der Technischen Hochschule von Aachen in eine Stadt näher dem Zentrum des rheinisch-westfälischen Industriebezirks gerichtet seien. Hierzu erklärte heute der Rektor der Hochschule, Geheimrat Vorchers, in einer Zuschrift an hiesige Zeitungen, daß tatsächlich Bestrebungen in dem angegebenen Sinne bestehen. Die hiesige Hochschule mit ihren 1500—2000 Schülern sei räumlich zu beschränkt. Raum zur weiteren Ausdehnung würde ihr aber in einer oberhessischen Stadt in hinreichendem Maße geboten. Der Rektor hofft, daß die Aachener Stadtverwaltung die Angelegenheit prüfen und sich dahin schlüssig machen werde, die seit 36 Jahren in Aachen bestehende Hochschule durch Vergabe genügenden Baugeländes zu halten.

Aus Nah und Fern.

* Berlin, 15. Nov. Der Raubmörder Henning hat die ihm übrig gebliebene Galgenfrist von einer Woche kurz vor ihrem Ablauf durch einen neuen Wiedererfassungsantrag zu verlängern gewußt. Es verdient erwähnt zu werden, daß Henning schon einmal vor seinem letzten Stande stand und durch eine noch am späten Abend desselben Tages durch Silberberg überhande Beschwörung die auf den nächsten Morgen anberaumte Strafvollstreckung hinauschieben konnte. Das Bestreben der Justizbehörden geht diesmal, wie in früheren Fällen mit Rücksicht auf die Sentenzen des Falles dahin, die Öffentlichkeit mit der Nachricht von der vollzogenen Justifizierung zu überumpeln. Gewiß ist, daß Henning in Plöbensee um seinen Kopf getüzt wird.

* Kiel, 15. Nov. Gestern vormittag wurde an der Hamburger Chaussee die Leiche eines Mannes aufgefunden, der ermordet und allem Anschein nach beraubt worden ist. Ein derart bringend Verdächtiger, bei dem sich ein blutbeflecktes Messer vorfand, und dessen Hände und Kleider Blutspuren aufwiesen, wurde in Haft genommen.

* Aus Ostfriesland, 15. Nov. Der Riesenkonturs der Gebrüder Halbach zieht immer weitere Kreise. Die Zahl derjenigen (Verwandte und Private), die der fallierten Firma ihr Vertrauen durch Vergabe von Geld schenken, zählt nach hunderten. Ein Landmann in der Rummhörn büßt 200 000 Mk. ein, anderer etwa 100 000 Mk. Auch mehrere Banken in Ostfriesland und außerhalb sind stark in Mitleidenhaft gezogen; die landwirtschaftliche Maschinenfabrik von Lang in Mannheim büßt ebenfalls große Summen ein. Die Brüder Ernst und Hugo Halbach besaßen in der Nähe ihrer Scharrel Ringofenzüge eine Villa, in der sie ein flottes Leben führten. Selbst

der Tischler, der die Möbel in die Villa lieferte, hat das Nachsehen.

* Breslau, 15. Nov. Gedrängt von zahlreichen Bitten aus der Diözese, hat der Kardinal Fürstbischof sich entschlossen, sein bevorstehendes Bischofsjubiläum inmitten seiner Diözesanen am 8. Januar 1907 zu feiern. Zur Feststellung des Programms und Beschlußfassung über die Verwendung der schon gesammelten Gelder fand bereits eine Sitzung des vorbereitenden Komitees statt. Man beschloß nach den Vorschlägen des Abgeordneten Dr. Vorsch, die bereits eingegangenen und noch zu sammelnden Gelder zum Bau einer Jubiläumskirche, die als Georgskirche dem Patron des hohen Jubilars geweiht sein soll, zu verwenden. Am Vorabend des Festtages, Montag, 7. Januar, wird ein Fackelzug der Breslauer katholischen Vereine stattfinden, an dem auch eine möglichst zahlreiche Beteiligung aus der Provinz erwünscht ist. Die Veranstaltungen am 8. Januar werden aus Festgottesdienst im Dom, Gratulationscour im Fürstbischöflichen Palais und Festabend im großen Saale des Schießwerbers bestehen, zu welchem der Hochwürdigste Jubilar mit den aus Anlaß der Feier anwesenden Bischöfen erscheinen wird. Für nächsten Sonntag werden die Vorstände der Breslauer katholischen Vereine und die katholischen Kirchenvorstände zu einer Besprechung der Einzelheiten der beschlossenen Festveranstaltungen eingeladen werden.

* Posen, 14. Nov. Am 28. November beginnt vor der hiesigen Strafkammer der bekannte große Prozeß wegen Waffen und Munitionsbestehs. Angeklagt sind Behrend aus Posen, Koll aus Grünberg, sowie elf andere Personen aus Breslau, Gdöll, Berlin, Spandau, München, Mannheim und Karlsruhe. 270 Zeugen sind geladen. Voraussichtlich beträgt die Dauer der Verhandlungen drei Wochen.

* Paris, 14. Nov. Der französische Dreimaster Dugesse de Berry aus Nantes, der am 29. Juli nach San Francisco abging, ist in der Nähe der chilenischen Küste untergegangen. Von der 27 Köpfe zählenden Mannschaft wurden 8 gerettet.

* New-York, 14. Nov. Hier antkommene Schiffe berichten von ungeheuren Meteoren, die in vergangenen Wochen auf hoher See niedergegangen sind. So sah der erste Offizier des deutschen Dampfers „Basilia“ in kurzer Entfernung vor dem Schiff ein Meteor ins Meer stürzen, dessen Durchmesser er auf 5 Meter schätzte. Als er das Wasser erreichte, schloffen große Dampfswolken zum Himmel. Außerdem beobachtete er drei kleinere Meteore, die kurz hintereinander in die See fielen.

Strenge Nachrichten.

* Bocholt, 17. November.

** Eine beachtenswerte Krankenkassenbestimmung. Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche Invalidenrente beziehen oder überhaupt nur teilweise arbeitsfähig sind, aber trotzdem manchmal noch einer leichten lohnenden Beschäftigung mit geringem Arbeitsverdienst nachgehen könnten, von den Arbeitgebern vielfach deshalb nicht beschäftigt werden, weil man befürchtet, daß sie allzu bald der Krankenkasse zur Last fallen könnten. Gegen diese Möglichkeit kann man sich aber dadurch sehr einfach schützen, daß der Arbeitgeber solche Arbeitstunde veranstaltet, gemäß § 3a Nr. 1 des Krankenversicherungsgesetzes bei der Armenverwaltung den Antrag zu stellen, daß diese ihre Zustimmung zu der Befreiung von der Krankenversicherungspflicht der betreffenden Person gibt. Zuständig hierfür ist derjenige Ortsarmenverband, in dessen Bereich diese Person nach dem 18. Lebensjahre durch 24-jährigen ununterbrochenen Aufenthalt, ohne Armenunterstützung in dieser Zeit bezogen zu haben, ihren Unterhaltungsbedarf erworben hat. Hat die Person hiernach keinen Unterhaltungsbedarf, so ist der Antrag bei dem Bandarmenverband, d. h. beim Landeshauptmann der Provinz Westfalen zu stellen. Natürlich wird der Armenverband in der Regel seine Zustimmung zu der Befreiung von der Krankenversicherungspflicht erteilen, weil dadurch, daß die den Antrag stellende Person infolge dieser Zustimmung eine lohnende Beschäftigung findet, eine etwaige Armenunterstützung oder die etwaige spätere Notwendigkeit derselben in Wegfall kommt. Nach der Zustimmung des Armenverbandes kann die Befreiung von der Krankenversicherungspflicht durch diejenige Krankenkasse ausgesprochen werden, welcher der Versicherungspflichtige kraft seiner Beschäftigung angehören müßte. Auf diese Weise ist es möglich, invalide Personen zu beschäftigen, ohne daß sie im Falle einer Erkrankung Ansprüche auf Krankenunterstützung durch die Krankenkasse erheben können. Dagegen ist die oft verbreitete Auffassung, daß solche Personen ohne weiteres beschäftigt werden könnten, ohne sie zur Krankenkasse anmelden zu müssen, nicht richtig.

Die Abnahme der Tageslänge schreitet im Laufe dieses Monats um durchschnittlich drei Minuten täglich fort, so daß sich der Tag bis zum Schlusse des Monats um etwa 1 1/2 Stunden verkürzt. Die Sonne, die jetzt zur Mittagszeit noch eine Höhe von 23 1/2 Grad erreicht, steigt dann nur noch 16 1/2 Grad hoch empor; zugleich spendet sie infolgedessen auch weniger Wärme. Um so höher steigt der Mond über unseren Gesichtskreis, namentlich zur Vollmondsperiode, in der er der Sonne genau gegenüber steht, also die ganze lange Nacht erhellt, die auf den kurzen Sonnentag folgt.

Eine Auswahl für jeden Haushalt bedeutet die Anschaffung einer „Weltwunder“-Waschmaschine. Statt Mühe, Arbeit, Sorgen und Verdruss am Waschtisch wird derselbe mit „Weltwunder“ zu einem vortrefflichen Hilfsmittel für die Hausfrau. Ohne besondere Umstände, ohne Anstrengung in mindestens der halben Zeit wie früher wird die Wäsche bewältigt. Zwecks praktischer Vorführung findet am Dienstag, dem 20. Nov., von 3—6 Uhr, bei der hiesigen Firma F. Dörflitz, Osterstraße 53, ein öffentliches Probewaschen statt, worauf wir an dieser Stelle nochmals verweisen. (Siehe Inserat).

Verlobte
schafft das schönste und
Heim die Möbelfabrik
A. W. Hüllen, D.
— 200 Musterzimmer
Katalog für kompl. Ausst.
einz. Zimmer gratis u. f.
Einselmöbeln nähere Anz.

Die Einfuhr und Unter
ländischen Fleisches ist bis
wie folgt festgelegt:

- I. Beim Nebenjoan
auf alle Wochentag
- II. Beim Nebenjoan
auf Dienstag und
Böde.

M i n i s t e r , den 10. Nov.

Der Regierungsrat

Bekanntmachung

Von den beteiligten Ge
tungen ist beschlossen, daß
den einen Altbeide, Bün
mert und Kresting eine
Bildungsschule einzurichten.

Der Unterricht findet
Winterhalbjahres in de
1. November bis 31. Mär
Montags und Donnersta
bis 7 Uhr in der Schul
ting statt. Die Schule w
nächstags, dem 22. Nov
nachmittags 4 1/2 U
werden.

Das Schulgeld beträgt
Winterhalbjahr 1 Mk.
Anmeldungen haben
Büder zu streckung zu
Rhede, den 10. Nov.

Der A

Dr

Darlehne gibt Otto A
Schönhauser Allee 128.
kosten werb. u. Darl. abg
Vorauszahlungen.

Verkauf

für Kolonialwaren

Offerten mit Gebotsan
M. K. an die Exped.

Ein Mäc

für Küche und Hausarb
bürgerlichen Haushalt
Näheres in der Exped

Eine ärztlich ge

Wochenbett-P

sucht Stel

Frau

Robesp

badeni

mit Wohnung zu
Hause Nordstraße Nr.
Auskunft erteilt Joh
Nordstraße Nr. 33
Bünger, Coesfeld

Laden

in guter Geschäftslag

später zu vermieten.

Off. u. A. Z 202 an die

— Zu April 1907 eine

Wohn

von 6 Räumen mit Kü
zu mieten gesucht.
Offerten mit Prei
G. K. an die Exped.

In ruhigem Hause

Zimm

(möbliert oder unmöb
stehende Personen, ev
Penion billig zu ver

Näheres in der Exp

Eine Wo

mit Stallung und
der Molkerei in Suder
Gerh. Heese

25 Li

Weiss- oder

für

20 Fl. Weiss- oder

10

mit Glas und Kist

Weisswein a Liter

Rotwein a Liter

Bahnstation Angbe

F. Frass, Igge

Wer etwas Gutes

vertrauensvoll an die

Ja. Molde

Schweine-St

gewollt geau
Bachen, Schmauch
Pöten, Kimer 50 u. 60
nicht franko unt. Na

C. J. Miche

Magenle

teile ich aus Dan

mengetlich mit

langen, qualvollen

baunsgelichter

A. Hoek, 1

baufen 5. Frankfurt

Freiße Sch

werden stets

Bei

Wuschhalt bedeutet die
Waschmaschine. An-
erdruch am Waschtage
einem wirklichen Be-
dere Umstände, ohne
en Zeit wie früher
aktischer Vorführung
o., von 3—6 Uhr, bei
Osterstraße 53, ein
orauß wir an hiesi-
nferat).

Bernh. Doeln

General-Vertreter für Rheinland und Westfalen: **A. Hofmann**, Essen a. Ruhr, Postfach 144.

Dellwig (Rhld.). **F. Herskamp.** **Gebrüder Steine**
Drogerie zum weißen St.

Gewidmet von den treuen Nachbarn.

11. ДОБРАТА, ДОБРОТА И ТИ, ДОБРОТА. ДОБРАТА

Unerreichte Auswahl.

Paletots

Herren-Paletots	8 — 36 Mk.
Herren-Anzüge	8 ⁵⁰ — 45 Mk.
Knaben-Paletots	2 ⁵⁰ — 17 Mk.
Wetter-Capes	1 ⁸⁰ — 18 Mk.
Loden-Joppen	4 ⁵⁰ — 24 Mk.

Jackets

Damen-Jackets	5 — 36 Mk.
Damen-Paletots	10 — 57 Mk.
Damen-Regenmäntel	10 — 28 Mk.
Schwarze und farbige Kleiderröcke	2 — 36 Mk.
Kinder-Jackets u. Capes	1 ⁸⁰ — 15 Mk.

Pelz-Kolliers

in allen Preislagen.

WARENHAUS A. WEYL.

Winter-Loden-Joppen
empfehlen
Joh. B. Fisser,
Nordstr. 43.

Luhns
wäscht
am besten

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen J. & A. Temming.

Ring- und Stemmklub
„Deutschlands Eiche“.

Sonntag, den 18. November 1906, von nachmittags 4 Uhr ab,
im Vereinslokale **Hôtel Flora:**

Grosser Ball

Entree 10 Pfg. Einzeltanz 10 Pfg.
Langkarte für Herren Mk. 1.00, eine Dame frei,
jede fernere Dame Mk. 0.50.
Eingang von der Seite durch die große Saaltür.
Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen
Karl Ide.



Ortskrankenkasse l.

Montag, morgens von 10 bis 12 Uhr

und nachmittags von 2 bis 4 1/2 Uhr:

Empfang der Beiträge.

Liebhaver

eines arten, reinen Gefäch m. rosigem

Jugendfrisch. Aussehen, weiß, sammet-

weicher Haut u. bendend schönem Teint

gebrauchen nur die allein echte

Stedenpferd-Blütenmilch-Seife

von Vergmann & Co., Kadebeul,

mit Schutzmarke „Stedenpferd“.

St. 50 Pfg. bei

Geschwister Köpfer und

Herm. Wieters.

B

Erstet
erfetzte
Wutrie
Preis
oder
von
1,25

Ar. 313.

Deutsch

Das Landwir

Die „Köln. Ztg.“
Person des Nachfolgers
Herrn v. Roddelski ist
getroffen. Den in di
ziemlicher Sicherheit
nach unfern Ertundig
werden. Sinegen o
Minister des Innen
ganz vorübergehend
schaftsministeriums
nicht er, sondern der
minister die zur
Heischnot als erforder
mit seiner Verantwort
zuführen haben wird
selbst ist die Entschei
erwarten, und bevor
ist, wird vermutlich
antwortung der ver
pellationen im Reich

Die Kolonialde

Der Kolonialdire
jetzt verläutet, erst a
sein Kolonialprogram
Man spricht im
Regierung im Auf
kommission das Unte
der Kolonialaffäre
ständig wird die
einer Prüfung un
parlamentarische Unte
nicht in Betracht.

Eine verunglück

Dem
Die Sozialdemokr
Diensttag, dem Tage
eine große Protestden
not veranstaltet; di
entfernt so großartig
machen möchten. D
Menschen ausmar
Lokale in Berlin sa
Ausweisungen über
Personen. Nach seh
stellungen sind in d
anwesend gewesen.
28.500 zugesandt.
kleinere Lokale gem
Absperrung eine M
erzeugen. Um 10
Geschichte schon vor

S. Bonn, 15. 9.
8 1/2 Uhr von Koblen
und vom Bringen
Bringen und der
Stippe empfangen w
helm überreichte se
Begrüßung einen
Gefachsten begaben
hum lebhaft begrüß
S. Berlin, 15. N
abend Nachmittag
Rotsdam zurück, n
Am 30. ds. Mts. t
schließen an, wo
Blamenshitz jagen w
auch der in Riefer
von Thurn und Za
S. Berlin, 15. No
den Antrag im R
Herrn Reichskanzler
alljährlich über die
des Deutschen Reich
gehen zu lassen.“
S. Berlin, 15. 9
und der Lasa lehnt
wirtschaftsminister
S. Oldenburg, 15.
nach ist zum Gebu
morgen das 54. Gel
dam hier eingetroff
S. Darmstadt, 15
täglich der Geburt
Amnestieerlasses ha
reiche, zu Gefängni
der Amnestie ausga
bungslos begnat

S. Berlin, 15. 9
und der Lasa lehnt
wirtschaftsminister
S. Oldenburg, 15.
nach ist zum Gebu
morgen das 54. Gel
dam hier eingetroff
S. Darmstadt, 15
täglich der Geburt
Amnestieerlasses ha
reiche, zu Gefängni
der Amnestie ausga
bungslos begnat

Gepflanzte Mit
* London, 16. 9
aufolge erhielt die
einem geplanten
Gaston. Es heißt